

als letzte gaben endlich Hofbibliothek und Staatsarchiv in Wien, wo die Forschung unter normalen Verhältnissen zunächst hätte einsetzen müssen, ihren Widerstand gegen die Reproduktion ihrer Schätze auf. Dass die Auswahl unter so erschwerenden Umständen ungleichartig gedieh, darf nicht Wunder nehmen. Epoche machte diese Publikation auch dadurch, dass in ihr zum erstenmal die Photographie in grossem Stile für die Reproduktion von Handschriften und Urkunden verwendet wurde. Als anderer Behelf boten sich die Kupferplatten, die von den Urkundenfaksimiles U. F. Kopps als Schenkung von dessen Erben an das Wiener Institut gelangt waren. Sickel gab sie, indem er die Auswahl beschränkte, andererseits aber auch durch neue Tafeln ergänzte und so ein erstes systematisches Hilfsmittel für die Kenntniss der Urkundenschrift unter den ersten Karolingern schuf, als 'Schrifttafeln aus dem Nachlass von U. F. Kopp' 1870 heraus. Diese Arbeit stand in engstem Zusammenhange mit den 'Beiträgen zur Diplomatik' (1861 ff.) und den 'Acta Karolinorum' (2 Bände 1867), und die ganze Gruppe, zu der später als letztes Glied die monumentale Ausgabe der 'Kaiserurkunden in Abbildungen' trat, umschloss in grundlegender und mustergiltiger Einzeluntersuchung, Zusammenfassung und Erläuterung das Forschungsgebiet, auf dem es Sickel beschieden war, schöpferisch neue Bahnen einzuschlagen und, über Mabillon hinausführend, der Begründer der neueren Diplomatik zu werden. Sein Verdienst fasste am besten und bündigsten Bresslau (Urkundenlehre S. 38) in dem Urteil zusammen, dass Sickel 'durch einen ebenso einfachen wie zwingend überzeugenden Gedanken unsere Wissenschaft aus dem verhängnisvollen Zirkel, in welchem sie sich bewegte, herausgeführt hat. Wenn man seit lange erkannt hatte, dass die Regeln für die Beurteilung zweifelhafter Urkunden aus der Untersuchung zweifellos echter, d. h. originaler, Stücke abzuleiten seien, so kam alles darauf an, ein sicheres Kriterium für die Entscheidung der Frage, ob eine Urkunde Original sei, zu gewinnen. Dies hat Sickel zunächst für die Urkunden der karolingischen, dann auch für die der sächsischen Kaiser getan' (vgl. auch R. Rosenmund, Die Fortschritte der Diplomatik seit Mabillon, 1897). Diese Grundlage aber schuf er in palaeographischen Untersuchungen auf dem Gebiete der Schriftvergleichung und Schriftbestimmung, durch die er die Diplomatik innerhalb gewisser Grenzen zum Range einer exakten Wissenschaft